

## Besprechungen

SCHNIDER, Franz und STENGER, Werner: *Johannes und die Synoptiker. Vergleich ihrer Parallelen*. München 1971: Kösel Verlag. 182 S., Ln., DM 28,—.

Die beiden Verfasser behandeln 3 Motivkomplexe des NT, die uns sowohl die Synoptiker als auch Jo berichten, nämlich Tempelreinigung, der Hauptmann von Karphanaum bzw. der königliche Beamte und die Brotvermehrung.

Um die Intention der Evangelisten besser herauszuschälen, rekonstruieren sie die den Evangelisten vorliegenden Traditionen. Das mag zwar hypothetischen Charakter haben, ist aber notwendig, um die dem einzelnen Evangelisten eigene Theologie zur Sprache zu bringen.

In der Einzellexegese wird man zuweilen anderer Meinung sein. So dürfte Mk 8 gegenüber Mk 6 sekundär sein, und zwar besonders wegen des in Mk 8 benutzten Vokabulars (98). Auch wird man darüber diskutieren können, ob Jo wirklich kein Wachstum im Glauben aussagen will (81 ff.). Vor allem aber scheint der Interpretation zu widersprechen zu sein, wonach in Jo 6, 51 c — 6, 58 „die eigentliche Aussageabsicht weder in einer Verheißung der Eucharistie noch in einer theologischen Interpretation derselben“ bestehe (167). Die eucharistische Auslegung würde den Höhepunkt der Rede wegschneiden (168). Denn im ganzen Abschnitt gehe es um Jesus von Nazareth in seiner Identität mit dem vom Himmel herabgekommenen Menschensohn als Gegenstand und Ermöglichungsgrund christlichen Glaubens. M. E. schließen sich eucharistische und christologische Interpretation keineswegs aus, da die eucharistische Aussage eminent christologisch und soteriologisch zugleich ist.

Im ersten wie im letzten Abschnitt des Buches zeigen die beiden Autoren auf, daß die Evangelien eine Einheit bilden, obwohl sie eine jeweils verschiedene Blickrichtung haben und deshalb nicht harmonisiert werden können und dürfen. Die Evangelisten sind darum bemüht, daß der irdische Jesus und der erhöhte Christus nicht getrennt werden. Denn ohne Auferstehung wird Jesus zu einem bloßen Wundertäter; Christus ohne Verbindung zum irdischen Jesus wird zur reinen Idealgestalt, zu einer Idee verflüchtigt. Das vorliegende Buch kann unseren Lesern empfohlen werden. Es wird dem Prediger und Katecheten eine gute Hilfe für seinen Dienst bieten..

H. Giesen

*Die Bibel und unsere Sprache. Konkrete Hermeneutik*. GRABNER-HAIDER, Anton (Hrsg.), Wien 1970: Verlag Herder Wien, Freiburg, Basel. 500 S., Paperback, DM 29,80.

Das hier aufgegriffene Problem gehört sicherlich zu den wichtigsten innerhalb der Theologie, weil man mit ihm Tag für Tag zu tun hat. Deswegen ist solch eine Veröffentlichung mit viel Erwartung und Hoffnung befrachtet. Überlieferte Glaubenserfahrung soll in der heutigen Sprache zum Ausdruck kommen, sprachlich fixierte Glaubenserfahrung soll neue Erfahrung ermöglichen, biblische Sprache in heutige übersetzt werden. Hierbei wird die „Übersetzungsarbeit“ als ein Vorgang lebendigen Bewußtseins und gesellschaftlichen Handelns verstanden.

Der erste Teil des Buches versucht, die Bibel durch 14 Elementar-begriffe aufzuschlüsseln (Gott; Wort Gottes; Glaube; Sünde—Unglaube—Böses—Teufel—Welt; Jesus Christus; Kreuz und Auferstehung; Geist; Erlösung—Rechtfertigung—Heil—Gnade—Friede; Reich Gottes; Kirche; Freiheit; Hoffnung; Liebe; Schöpfung—Vollendung). Diese Begriffe werden zunächst exegetisch umschrieben, sodann wird das jeweilige Wortfeld nach dem heutigen Sprachgebrauch abgefragt. Diese hermeneutischen Überlegungen schließen das kritische Gespräch mit heutigen Schriftstellern mit ein. Ein eigener Beitrag ist der sprachphilosophischen Kritik an religiöser Sprache gewidmet. Weil man sich von vorneherein der Praxisbezogenheit jedweder Sprache bewußt war, werden im zweiten Teil des Buches gesellschaftlich bedeutsame Begriffe unserer Gegenwartssprache den biblischen bzw. christlichen Erfahrungen gegenübergestellt. Die Begriffe sind an der Gesellschaftswissenschaft, der Anthropologie, der Philosophie und der Theologie orientiert. Hier wird der Frage nachgegangen, wo und wie biblische Inhalte im gesamt-menschlichen Bewußtsein sprachlich zum Ausdruck kommen. Ein interessantes und lohnendes Programm, zu dessen Verwirklichung sich eine Vielzahl von Theologen bereitgefunden hat.

Sicherlich gehören zu den hermeneutischen Überlegungen die exegetischen Ergebnisse notwendig dazu, jedoch wird hier vieles wiederum gedruckt, was bereits mehrfach so oder ähnlich gedruckt wurde. Wäre man sich dessen mehr bewußt gewesen, so hätte man das Spezifische des Buches effektiver bieten können.

K. Jockwig